

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Peltamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A. Telefon Nr. 17.

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Peltamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 237

Diez, Montag den 11. Oktober 1915

21. Jahrgang

Die Eroberung Belgrads.

Russen, 172 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober. Amtlich.

Kriegsschauplatz:

Die Armee einer unter dem Generalfeldmarschall Radenien neu gebildeten Heeresgruppe haben mit Teilen der Sava und Donau überschritten. Die deutschen Truppen der Armee des R. u. K. in der Infanterie v. Koebeß sich der Zigeunerinsel in der Höhe südwestlich von Belgrad bemächtigt. In der Nacht zum 9. Oktober gelang es der Armee, auch den größeren Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Die österreichischen Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, die Truppen den neuen Konak. Deutsche Truppen in weiterem Vordringen durch den Stadtteil.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz hat den Donauübergang an vielen Stellen überquert und Semendria und drängt den Feind nach Süden vor sich her.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Donau ist Garbunowka (südlich von Belgrad) und die feindliche Stellung beiderseits des 4 Kilometer Breite erstürmt. 5 Offiziere und 139 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinen- und 4 Kanonen zerstört. In einem Gefecht bei Resedy (südlich von Belgrad) wurden 139 Gefangene eingebracht.

Die Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind ab.

Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Donau ist Garbunowka (südlich von Belgrad) und die feindliche Stellung beiderseits des 4 Kilometer Breite erstürmt. 5 Offiziere und 139 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinen- und 4 Kanonen zerstört. In einem Gefecht bei Resedy (südlich von Belgrad) wurden 139 Gefangene eingebracht.

Gruppe des Generals von Linzgen:

Südwestlich von Pinsk ist das Dorf Sinczhegy im Sturm genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Rudoka-Wola sowie in Gegend von Mezich dauern an. Auf der Front zwischen Maslowka und der Bahn Nowel-Nowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück. Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

men. Es kam zu heftigem Nahkampf, der mit dem Zurückwerfen des Feindes endigte.

Nördlich der Bahn Dünaburg-Poniewiez (westlich von Muzt) wurde die feindliche Stellung in etwa 8 Kilometer Breite genommen. 6 Offiziere und 750 Gefangene fielen in unsere Hand, 5 Maschinen- und 4 Kanonen wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzgen:

Südwestlich von Pinsk ist das Dorf Sinczhegy im Sturm genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Rudoka-Wola sowie in Gegend von Mezich dauern an.

Auf der Front zwischen Maslowka und der Bahn Nowel-Nowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben und bündeten ein Maschinengewehr ein.

Bei Tahure in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4 Kilometern im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.

Oberste Heeresleitung.

Die Straßenkämpfe in Belgrad.

Aus dem Kriegspreßquartier schreibt der Berichterstatter der Köln. Ztg.: Der Einnahme Belgrads durch unsere Truppen gingen in den letzten Tagen heftige Kämpfe voraus. Streitkräfte der Verbündeten näherten sich zugleich von Nord und Süd der serbischen Hauptstadt. Am 6. Oktober leisteten beim Kalimegdan, im Norden von Belgrad, die Serben wütenden Widerstand. Sie haben in und bei der Stadt diesmal bedeutende Truppenmassen vereint, so daß man annehmen darf, der Feind habe seine Hauptstadt mindestens noch einige Zeit decken wollen. Ihr Schicksal wurde durch die in unsern amtlichen Bericht vom 8. Oktober erwähnten Erfolge der Unseren entschieden. Zwei Tage lang wütheten im Weichbild der Stadt heftige Straßenkämpfe. Ganze Stadtviertel zeigen heute das Bild unheiliger Verwüstung. Jetzt ist Belgrad fest in unserer Hand, aber man hört noch nahen Kanonendonner, denn im Süden der Stadt dauert das Ringen fort. Wie sehr der Vierverband die ernste Gefahr Serbiens erkannt, das beweisen die ungemein heftigen Angriffe auf verschiedene Teile unserer Front durch die Russen und Italiener, die womöglich ihre serbischen Verbündeten entlasten möchten.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 9. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: 9. Oktober:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsere galizische und wolhynische Front mit starken Kräften erfolglos fort. In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen unsere Stellungen südlich von Lusky und bei Brulanow. Er wurde überall zurückgeschlagen. Westlich von Bucacz jagte unser Artilleriefeuer ein Kosakenregiment in die Flucht. Auch bei Kremienec wiederholten die Russen ihre Angriffe mit gleichem Ergebnis wie bisher. Das russische Infanterieregiment Nr. 140 wurde südwestlich von Kremienec zerstreut. Bei der erfolgreichen Abwehr der russischen Vorstöße im wolhynischen Festungsgebiet zeichnete sich das Infanterieregiment Nr. 99 durch standhaftes Ausbleiben in seinen stark beschossenen Gräben aus. Die nördlich von Kollu vordringenden österreich-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen den Feind über den Styr zurück. Die gestern mitgeteilte Gefangenenzahl erhöhte sich auf 6000.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wiederholten die Italiener unter Einsatz frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hochfläche von Bielgerenth. Als

diese Anstürme unter schweren Verlusten zusammengebrochen waren, gelang es dem Feinde nicht mehr, starke Kräfte vorwärts zu bringen. Einzelne Kompagnien, die noch vorgingen, wurden mühelos abgewiesen. Auf der Hochfläche von Lastraun stand der Angriff von Bezzena nachmittags unter heftigem Geschützfeuer. Auch im Raume von Alitich beginnt sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitt von Toverdo wurden zwischen San Martine und Palazzo Annäherungsversuche italienischer Handgranatenmänner leicht verhindert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie v. Koebeß drangen gestern in den Nordteil von Belgrad ein und stürmten das Bollwerk der Stadt, die Zitadelle. Heute früh bahnten sich deutsche Kräfte von Westen her den Weg zum Konak. Auf dem Schloß der serbischen Könige wehen die Fahnen Österreichs und Deutschlands. Auch stromaufwärts und stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer bewachende Feind nirgend den Verbündeten standzuhalten. In der serbischen Bosabina und in der Maeba wurde er von den österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Wien, 10. Oktober.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen haben auch gestern ihre nach wie vor erfolglosen Angriffe nicht aufgegeben. In Ostgalizien, wo bei den Vorstößen der letzten Tage einzelne russische Truppenteile mitunter die Hälfte ihres Standes einbüßten, wurde die Strypa-Front angegriffen. Der zurückgeschlagene Feind verließ das Kampffeld stellenweise in regelloser Flucht. In Wolhynien zählte eine unserer Divisionen nach einem abgewiesenen Angriff 500 russische Leichen vor ihren Hindernissen. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl wuchs abermals um 1000 Mann. Die Absicht des Gegners, im Raume nördlich von Czartorisch neuerlich das Westufer des Styr zu gewinnen, wurde durch Feuer vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an der ganzen Kampffront unverändert. Gegen die Hochfläche von Bielgerenth raffte sich der Feind zu keinem größeren Angriff mehr auf. Vorstöße schwächerer Abteilungen brachen flüchtig zusammen. Die Verluste der Italiener betrugen hier in den letzten Tagen etwa 2000 Mann.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die 1. und 2. Truppen in der Maeba und nördlich von Obrenovac bringen erfolgreich vor. Die in Belgrad eingerückten österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter haben die Stadt in erbitterten Straßenkämpfen vom Feinde gesäubert und befinden sich im Angriff auf die südöstlich und südwestlich liegenden Höhen. Weiter stromabwärts haben unsere Verbündeten schon mit starken Kräften das Südufer der Donau gewonnen und den Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Mit warmer Anerkennung gedenken die Führer und Truppen nach Ueberwindung der großen Stromlinie in ihren Berichten der unermüdbaren, heldenhaften Tätigkeit unserer braven Pioniere und aufopfernden Mitwirkung der Donauflottille.

Englands Furcht.

London, 10. Oktober (W.D. Nichtamtlich.) Der unionistische Abgeordnete Alwerth sprach in einem Klub über die Lage am Balkan. Er sagte: Wenn die Deutschen die Verbindung mit der Türkei herstellen, werden wir einer neuen Lage gegenüberstehen, in der die Türkei unbegrenzte Mengen an Munition besitzen und außerdem Bewehrung und Ausrüstung für die Truppen haben würde, die sie jetzt nicht bewaffnen kann. Die Türkei würde dann Truppen nach Mazedonien senden und diejenigen Truppen verstärken, die Ägypten angreifen sollen. Die Türken könnten dann zu Beginn des nächsten Jahres um 750 000 Mann mehr Truppen ausstellen. Dies wäre ernst für England als für seine Verbündeten. Ägypten und Indien würden den deutschen Agenten und den Geschäften der türkischen Truppen offenstehen. Deutschland würde seine Rohstoffe aus Asien beziehen. Bulgarien hat sich entschlossen, an Deutschlands Seite zu treten, weil es an Deutschlands Sieg glaubt. Der Redner fragte, ob England auf die neue Lage vorbereitet sei, in der es neue Truppen an die Dardanellen, nach Ägypten, nach Mesopotamien und an der indischen Grenze senden müsse.

1100 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 10. Okt. Amtlich.

Kriegsschauplatz:

Die Armee einer unter dem Generalfeldmarschall Radenien neu gebildeten Heeresgruppe haben mit Teilen der Sava und Donau überschritten. Die deutschen Truppen der Armee des R. u. K. in der Infanterie v. Koebeß sich der Zigeunerinsel in der Höhe südwestlich von Belgrad bemächtigt. In der Nacht zum 9. Oktober gelang es der Armee, auch den größeren Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Die österreichischen Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, die Truppen den neuen Konak. Deutsche Truppen in weiterem Vordringen durch den Stadtteil.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz hat den Donauübergang an vielen Stellen überquert und Semendria und drängt den Feind nach Süden vor sich her.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Donau ist Garbunowka (südlich von Belgrad) und die feindliche Stellung beiderseits des 4 Kilometer Breite erstürmt. 5 Offiziere und 139 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinen- und 4 Kanonen zerstört. In einem Gefecht bei Resedy (südlich von Belgrad) wurden 139 Gefangene eingebracht.

Die Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind ab.

Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Donau ist Garbunowka (südlich von Belgrad) und die feindliche Stellung beiderseits des 4 Kilometer Breite erstürmt. 5 Offiziere und 139 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinen- und 4 Kanonen zerstört. In einem Gefecht bei Resedy (südlich von Belgrad) wurden 139 Gefangene eingebracht.

Vierverbands-Zorgen.

Paris, 7. Okt. Der Gaulois sagt über die Lage im nahen Osten: Durch den Abfall Griechenlands verlieren wir die Unterstützung von 300 000 Mann und müssen 400 000 Bulgaren auf der einen Seite gegenüber treten und einer unbekannten Zahl von Österreichern und Deutschen auf der andern Seite. Wenn wir eine Schlacht wagen, müssen wir es in genügender Stärke tun, oder wir müssen die Hände davon lassen.

Lugano, 9. Okt. (Zns. Frst.) Die Heere der Zentralmächte an der serbischen Grenze werden in Rom auf 300 000 bis 500 000 Mann geschätzt, wozu 350 000 Bulgaren und 250 000 nach Aufgabe der Dardanellenaktion freiverwendbare Türken kämen. Dieser Million könne Serbien nur 300 000 entgegenstellen. Kein Wunder, daß die italienische Presse die diplomatische und militärische Lage auf dem Balkan als drohend ansieht und eine Beteiligung Italiens an dem mazedonischen Feldzug fordert. Bemerkenswert ist, daß die Zensur den heutigen dringenden Interventionsruf des Secolo nicht mehr unterdrückt.

Rumänien und Bulgarien.

Budapest, 8. Okt. (Zns. Frst.) Gegenüber verschiedenen Ausstellungen stellt die Bukarester Moldawa fest, daß Bulgarien an der rumänischen Grenze nichts unternommen habe, was nicht durch die Mobilisierung begründet sei und in keiner Weise die Absicht habe, Rumänien anzugreifen.

Bulgarien und Serbien.

Nach einer Konstantinopeler Meldung des Berl. Lokalanzeigers ist die Eisenbahnstation Demir Kapu auf der Linie Saloniki-Messin bulgarischerseits in die Luft gesprengt worden.

Sofia, 8. Okt. Der bulgarische Gesandte am Rischer Hofe ist heute auf bulgarischem Gebiete eingetroffen.

Russische Rüstungen gegen Bulgarien?

Budapest, 9. Okt. (Zns. Frst.) Nach einer Sofioter Meldung der Bilat sind dort Bukarester Berichte eingelaufen, wonach in Odessa und Sebastopol große Truppenmassen eingetroffen sind und dort umfassende Vorbereitungen zu einem Angriff auf Bulgarien getroffen werden.

Rumänien.

Stockholm, 9. Okt. (Zns. Bln.) Birchelwja Wiedomosti meldet aus Bukarest. Bratianu will an den Sieg der Alliierten im Westen nicht glauben. Als einige Anhänger der Alliierten diesen Sieg feiern wollten, drang die Polizei in deren Häuser und verbot streng irgend welche Manifestationen für die Entente. Ein rumänischer Diplomat berichtete dem russischen Berichterstatter, Bratianu sei fest überzeugt, daß die Zentralmächte siegen werden, und daß die russische Armee dabei vernichtet werde. Bratianu hofft auch, daß die Zentralmächte parallel zu ihrer Offensive in Serbien auch in Mesopotamien gegen Rußland losziehen werden. Rumänien werde dadurch gezwungen, sich den Zentralmächten anzuschließen.

WTB. Bukarest, 9. Okt. Ueber die Stellung Rumäniens zu den neuen Ereignissen auf dem Balkan schreibt ein konservatives Blatt: Wir müssen die ernste Lage mit Aufmerksamkeit verfolgen, damit wir jeden Augenblick unserer Interessen verteidigen können. Wir müssen nicht nur unserer geographischen Lage, sondern auch den Stellungen der Armeen Rechnung tragen, die uns umgeben. Ein Fehler in der jetzigen Lage wäre nicht nur eine Gefährdung des nationalen Ideals, sondern sogar des Bestandes des Königreichs.

Budapest, 9. Okt. (Zns. Frst.) Auf der Heimreise aus Konstantinopel begriffen ist Fürst Hohenlohe aus

Bulgarien in Bukarest eingetroffen, wo er als Gast des Königs Ferdinand im königlichen Schlosse abgestiegen ist.

Kopenhagen, 9. Okt. Eine Petersburger Depesche an Politiken sagt: Eine Abordnung rumänischer Parlamentarier ersuchte, wie aus Bukarest gemeldet wird, Bratianu, den Mobilisationsbefehl auszustellen, was Bratianu jedoch ablehnte. Man hofft in Petersburg, daß Bratianu demnächst seine Meinung ändern werde. — Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Czernin, und der bulgarische Gesandte, Radew, hatten bei dem rumänischen Minister der öffentlichen Arbeiten Angelescu eine Audienz, die großes Aufsehen erregte. Beide Gesandten erhoben Einspruch gegen die Hindernisse, die Rumänien der Durchfuhr bulgarischer Waren in den Weg legte.

Griechenland.

WTB. Mailand, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Der oft gut unterrichtete Sonderberichterstatter des Corriere della Sera in Athen gibt unter dem 6. Oktober interessante Einzelheiten über die letzten Ereignisse in Griechenland. U. a. teilt er mit, daß bei Bekanntwerden der Demission Venizelos Kundgebungen mit Hochrufen auf den König stattfanden, denen von keiner Seite auch nur im geringsten widersprochen wurde. Das Werk Venizelos', der immer angegeben habe, mit dem König eines Sinnes zu sein, während ihre Anschauungen immer auseinandergingen, habe seit Anfang der Mobilisierung an einem Spinnwebgefaden gehängt. Mit jählichen Phrasen habe der Ministerpräsident immer von vollem Einverständnis mit dem König gesprochen, wobei er aber immer nur von angeordneten oder zukünftigen Maßnahmen gesprochen habe und nicht von der Politik, die immer ein dunkler Punkt in der Situation geblieben sei. In einem unlängst gewährten Interview, das Venizelos nicht zu telegraphieren erlaubte, habe Venizelos sich über einen Punkt nicht festlegen wollen. Er habe nur gesagt, so lange er am Ruder sei, bedeute dies, daß er und der König einig seien. Aber so hätte es nicht weiter gehen können, ohne die Ententemächte regelrecht zu betrügen, die einzig und allein im Vertrauen auf Venizelos ihre Soldaten ausschifften und ihre Vorbereitungen getroffen hätten. Bevor sich die Krisis zuspitzt habe, hätte Venizelos das Bedürfnis gefühlt, sein Verhältnis zur Krone zu klären, um nicht nachher in der Patsche zu stehen. Daher seine Äußerungen in der Kammer, infolgedessen der König Venizelos zu sich rief, worauf die Demission erfolgte. Bevor Venizelos den König verließ, habe er ihm den Gedanken eines Koalitionskabinetts unter Salmis entwirrt. Dies neue griechische Kabinett, so schreibt der Berichterstatter, versuche eine versöhnliche Politik dem Vierverband gegenüber zu befolgen, da es Repressalien zur See vermeiden wolle. Es sei daher möglich, daß die von dem Vierverband verlangten Garantien für den Durchzug der Truppen an der Grenze bei Saloniki gewährt werden. Man habe übrigens endlich gleichlautende Nachrichten über die Landung französischer Truppen in Saloniki. Die ersten Verbände hätten sich kompagnieweise nach Santo Parasken begeben, wo Feldlager errichtet seien. Eine zahlreiche Volksmenge längs der Straße hatte sich zurückhaltend verhalten. Der Eindruck der griechischen Truppen sei sehr gut gewesen. Gemischte Bataillone aus französischen und griechischen Soldaten hätten verhindert, daß die gelandeten Soldaten Saloniki betreten. Der Transport der Truppen nach Serbien solle mit 500 serbischen Wagen erfolgen; dies sei aber infolge der Ministerkrisis vorerst verschoben worden.

London, 8. Okt. (Zns. Frst.) Aus Athen wird dem Daily Telegraph gemeldet, Deutschland habe Griechenland die formelle Zusage gegeben, daß Bulgarien ihm den Krieg nicht erklären werde.

WTB. Paris, 10. Okt. Meldung der Agence Havas. Der griechische Gesandte in Paris hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, der französischen Regierung mitzuteilen, daß die griechische Neutralität auch fernerhin den Vierverbandsmächten gegenüber den

Charakter des aufrichtigsten Wohlwollens behalten wird.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 9. Okt. Die Birchelwja Wiedomosti bringt eine Mitteilung des Finanzministers Port. bei, die Finanzoperationen in England nicht befriedigend ausgefallen seien. Zwar sei die russische Staatsanleihe in London zu einem guten Zustande gekommen, aber nicht ganz nach den russischen Wünschen. — Die Rjetsch meldet, der jüdische ordinierte Friedmann erhält von allen Seiten Klagen, daß die Rundverfügungen des Ministers des Innern nicht befolgt würden. Besonders in Taganrog und in anderen jüdischen Fabrikannten noch jüdische Arbeiter geduldet, da die Runderlasse für diese dem Generalgouverneur unterstellten Provinzen angeblich nicht maßgebend sind.

Kopenhagen, 8. Okt. Wie das Petersburger Rjetsch, das Organ der konstitutionellen Demokratie, berichtet, fordert der neue russische Minister des Innern, Schtscherbatow, daß die Polizei in ganz Rußland vermehrt wird.

WTB. Petersburg, 10. Okt. Ein Erlass des Kaisers beruft den gesamten Landsturm erster Klasse sowie die fünf ersten Jahrgänge der zweiten Klasse zum 29. September alten Stils, also zum 10. Oktober, ein.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

WTB. Konstantinopel, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Aus türkischer Quelle wird über die neuerlichen Unternehmungen der englisch-französischen Flotte gegen nicht verteidigte Punkte der türkischen Küste berichtet: Vorgestern feuerte ein englischer Kreuzer gegen Alwalik einige Schüsse ab, ein Geschütz das Haus des italienischen Konsuls und tötete sechs Personen bestehende Familie. Am gestrigen Tag schien ein französisches Panzerschiff vor dem Hafen Alaja jüdisch Adalia und gab fünf Schüsse gegen Fischerboote ab. Die Fischer erreichten schwimmende Kisten. Eine vom Kreuzer herabgeschossene Dampfmaschine erbeutete die Fischerboote und nahm sie ins Ziel. Die Fischer und eine zahlreiche Menschenmenge besaßen die Geldbeutel des feindlichen Panzerschiffes mit Sparschnecken. — WTW. Konstantinopel, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffen. Zu Beginn der gestrigen Sitzung wurde ein Telegramm des Gemeinderats von Adalia verlesen, in dem die Beschädigung des Adalialer Spitals durch zwei französische Kriegsschiffe gemeldet und als unmenächlicher Akt gebrandmarkt wurde. Die Verlesung der Depesche wurde von den Abgeordneten mit dem einstimmigen Ruf ausgenommen: „Unser Kopf über sie!“ Der Kammerpräsident Halil sprach sein Bedauern aus, daß die französische Flagge, die die Verteidigung der Freiheit diene, sich heute zu so einer Handlung und zur Verletzung jedes Rechtes hergeben.

Eine denkwürdige Sitzung der türkischen Kammer.

WTB. Konstantinopel, 5. Okt. (Verspätet eingetroffen.) Die Kammer hielt heute eine denkwürdige Sitzung ab, die die Vertreter der Nation eine neue Gelegenheit bot, die große Begeisterung auszudrücken, die die heldenmütigen Taten der türkischen, österreichisch-ungarischen und deutschen Armee bei ihnen hervorrufen, sowie ihre volle Dankbarkeit gegenüber den türkischen Soldaten und der gegenwärtigen osmanischen Regierung auszusprechen. Das Hauptmoment der Sitzung lag einerseits in der Rede des Kammerpräsidenten Halil Bei, dessen ergreifende Worte im ganzen vaterländischen Begeisterung hervorriefen, und andererseits in der Rede des Kriegsministers Wizegenerals Enwer Pascha, der in diesem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges zum ersten Male das Wort ergreifen durfte. Dieser beiden Reden wurde mit brausendem Beifall genossen, besonders jedesmal, wo die drei Verbände

Rivalinnen.

Novelle von Rudolph Elka.

17) (Nachdruck verboten.)

„Und weißt Ihr — Ihr Zukünftigen, was geschieht, wenn Sie sich wieder verheiraten? Ist er ein reicher Mann?“

„Er weiß, daß ich jeden Heller verliere, und er ist ebenso arm wie ich sein werde.“

„Nein, ich kann es nicht glauben,“ rief Braun, erregt im Zimmer hin und her laufend, „obgleich man ja als Jurist oft noch merkwürdigeren Dingen begegnet. Eine Hütte und ein Herz in Ihren Tagen. — bitte tausendmal um Entschuldigung — bei Ihren früheren Erfahrungen. Na, ich begreife es nicht. Ich wollte aber, Sie hätten mir nichts davon gesagt, denn wenn ich Ihnen zuredete, ist es Ihr Ruin, und wenn ich Ihnen abredete, hält mich die Welt für einen Narren oder Heuchler. Ich bitte Sie jedoch, meine werthe Freundin, ehe Sie die Tür ... ehe Sie den Schritt tun, wenden Sie sich an Herrn Hempel und fragen Sie den um Rat.“

„Herr Braun, ich werde mich weder an Herrn Hempel wenden, noch werden Sie in die unangenehme Lage geraten, für einen Heuchler gehalten zu werden,“ sagte Natalie ruhig und sich zum Gehen ansetzend. „In meinen Jahren, wie Sie vorhin ganz richtig bemerken wollten, weiß eine Frau schon selbst, was sie will.“

„Und darf ich des Glücklichen Namen wissen?“

„Ja,“ sagte Natalie stolz, „es ist ferner kein Geheimnis mehr. Er heißt Hans Faller und ist der Neffe meines verstorbenen Vaters. Sie haben ihn ja bei der Testamentsöffnung gesehen.“

„Hans Faller?“ schrie der Advokat, „Hans Faller? Nun dann ist ja alles gut, und ich kann Ihnen von ganzem Herzen gratulieren. Nein, das freut mich mehr, als seien mir zwanzig Güter angefallen,“ und er ergriff die Hand der erstaunten Frau und schüttelte sie herzlich.

Der Umschwung in des Notars Benehmen vom eifrigsten Protest zur herzlichsten Beglückwünschung war so plötzlich, daß Natalie ganz stuhig wurde.

„Dah Sie sich über meine Verheiratung freuen können, be-

greife ich,“ sagte sie, ihn fragend ansehend, „nur ist es mir ein wenig unverständlich, was Hans Faller mit Ihrer Freude zu tun hat.“

„Nun, da doch die Kasse aus dem Sad muß, so kann es auch gleich geschehen.“

„Hat Herr Faller Ihnen denn selbst noch nichts davon gesagt? Dann freue ich mich, daß ich der erste bin, welcher Sie mit der freudigen Botschaft überreicht. Doch setzen Sie sich erst wieder, meine werthe Freundin, und hören Sie. Nicht ich, sondern Hans Faller, der Neffe des Verstorbenen, ist der Erbe, wenn Sie der Erbschaft verlustig gehen. Ich war ja nur der Strohmann.“

„Was sagen Sie? Bitte, erklären Sie sich deutlicher,“ sagte Natalie und lehnte sich gegen den Stuhl, welchen ihr der Notar hinstellte.

„Die Sache sehr einfach und rasch erklärt. Bitter Faller war ein Mann von höchster Vorlicht und Schlaueit, dem die Frage, wer einmal nach ihm sein Gut besitzen sollte, sehr am Herzen lag. Er wollte seiner Frau das erste Anrecht auf das Erbe nicht einziehen, aber er wollte es auch verhindern, daß auf Fallerhof ein Fremder sich ins warme Nest setze. Das Gut sollte, falls Sie Ihre Freiheit opfereten, in jedem Falle auf Hans Faller, den letzten Abkömmling seiner Familie, übergehen. Der alte Praktikus traf deshalb folgende Verfügung. Er deponierte bei mir ein rechtsgültiges Testament, daselbe, welches ich in legaler Weise eröffnerte. Darin war Ihnen, wie bekannt, das ganze Erbe zugedrieben, mit der Verfügung, daß, wenn Sie den Hof nicht elf Monate im Jahre bewohnten oder wenn Sie sich verheirateten oder fürben, das Gut samt Inventar an mich überginge. Punktum!“

„Nun also?“ warf hier die erregte Witwe ein, „wo ist denn hier von Hans Faller die Rede?“

„Gebuld, Gebuld! Jetzt kommt ja der schlaue Schachzug. Nächst diesem Testament hat Bitter Faller nämlich ein späteres Testament aufgesetzt und bei Hempel in Adin deponiert, welches die Bestimmungen der ersten Verfügung wesentlich verändert. In dieser letztwilligen Verfügung bestimmt er, daß wenn Sie sich des Rechtes auf die Erbschaft begeben oder sterben, dieselbe nicht mir, sondern Hans Faller ganz und ohne jede Beschränkung zufalle und daß ich und mein Kollege Hempel in Adin als die Vollstrecker dieses letzten

Willens erkannt seien. Das erste Testament ist somit als zweite eingeschachtelt, verstehen Sie? In einem anderen ersten Testaments, den ich nicht verlas, weil er um ein Hempel angeht, ist bereits das Vorhandensein der Verfügung erwähnt. Nun liegt die Sache so! Nach den Bestimmungen des ersten Testaments das Erbe auf Hempel in Adin aufzustehen und hätte gelangt. Es besteht ein zweites Testament“ und hätte gelangt für Hans Faller, den gesetzmäßigen Erben von Fallerhof. Begreifen Sie nun, daß ich der Erbe bin, wenn Sie nicht alles in Ordnung, und Hans Faller kommt Ihnen gemeinsam in den Genuß der Erbschaft kommen.“

Natalie fühlte, daß sie erlebte, obgleich sie im ersten Moment keine Rechenschaft darüber geben konnte. „Sagen Sie mir,“ rief sie aus, „sagen Sie mir, ob Gottes willen, ob Hans — ob Herr Faller darum hat — ja, ob er nur eine Ahnung davon haben konnte, daß Sie ihn fragten Sie, ob er es mir nicht schon gesagt wußten also, daß er darum weiß?“

Ihre Aufregung erschien dem Advokaten ganz natürlich, es wäre ja auch selbst, wenn die praktische Frau in Extase geraten würde bei der Eröffnung, daß sie Neigung folgen und doch im Besitz des Vermögens sein könnte, welches sie schon verloren gab.

„Sie sehen, Frau Faller, ich bin nicht nur ein Notar,“ sagte Braun, sich vergnügt die Hände reibend, „sondern auch noch obendrein ein äußerst geschickter Vermittler, und ehe Sie gehen, werden Sie mir etwas sagen. Mein, unser Freund Hans hat die Testamentsöffnung gesehen, denn auch Ihnen würde ich nicht leineweils gesehen, denn auch Ihnen würde ich nicht gesagt haben, ehe alles klipp und klar war, aber Sie ja einen Hund noch auf andere Weise töten, als Sie ihn aufhängt. Herr Hans Faller ist durchaus nicht ein Kopf gefallen, und ich darf wohl annehmen, daß Wink, welche ich ihm am Tage der Testamentsöffnung gab, verstanden hat. Deutlicher dürfte ich nicht umständen nicht gegen ihn ausdrücken, und ich bin nicht nur, daß meine ausgestreute Saat auf fruchtbaren Boden fiel, sondern auch, daß sich die Affäre für beide Teile

arrangiert hat.“ (Fortf. folgt.)

10

